

Geistlicher zieht weiter

Kaplan Frederik Reith verlässt nach drei Jahren die Seelsorgeeinheit Rastatt in Richtung Villingen

Von unserer Mitarbeiterin
Martina Holbein

Rastatt. An die Kamera hat sich auch Frederik Reith erst gewöhnen müssen. Aber da der Video-Stream zu Lock-down-Zeiten eine der wenigen Möglichkeiten war, mit den Gläubigen Kontakt zu halten und Gottesdienst zu feiern, hat er sich gern darauf eingelassen. „Da bin ich flexibel und neugierig, nehme solche Herausforderungen an und hatte mit Stadtpfarrer Ralf Dickerhof einen Vorgesetzten, der offen und kollegial mitgearbeitet hat.“ Die Corona-Pandemie war in den letzten Monaten die große Herausforderung für den scheidenden

”

In Rastatt habe ich Gläubige erlebt, für die die regelmäßige Beichte einfach dazu gehört.

Frederik Reith
Kaplan

den Kaplan, aber nicht die einzige in den vergangenen drei Jahren. Geht es aktuell darum, Hygiene-Vorschriften für jedes Einzelne der vier Gemeindehäuser der Seelsorgeeinheit Rastatt zu erarbeiten, waren am Anfang das Schutzkonzept gegen sexuellen Missbrauch und der Datenschutz die Themen. Auch die Pfarrgemeinderatswahl 2020 mit erstmals einer einheitlichen Kandidatenliste für die gesamte Seelsorgeeinheit organisierte der Kaplan. „Mir liegt das irgendwie“, sagt Frederik Reith und ist sich bewusst, dass diese Fähigkeit als Pfarrer in den angedachten neuen großen Seelsorgeeinheiten sehr nützlich wird. Er kam frisch vom Priesterseminar und kurz nach seiner Weihe im September 2017 nach Rastatt und war überrascht, in Rastatt noch so etwas wie „Volkskirche“ vorzufinden. Nach seinem Praktikum in Mannheim war ihm dieses Milieu zu Beginn ungewohnt. „Im Seminar hörten wir, dass die klassische Beichte kaum mehr nachge-



Viele Ideen: In Rastatt kann Kaplan Frederik Reith aus dem Vollen schöpfen. Ab September geht es für ihn in Villingen weiter.
Foto: Holbein

fragt ist, und in Rastatt habe ich genau das Gegenteil erlebt: Gläubige, für die die regelmäßige Beichte einfach dazu gehört, genau wie der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes.“ Auch so etwas wie die Werktags Gottesdienste hat er schätzen gelernt: „Sie waren für mich eine Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen.

Ich habe sie genossen.“ Zuständig war Frederik Reith für die Liturgie, darunter auch die Jugendgottesdienste, für Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten, den Religionsunterricht der dritten Klassen an der Grundschule und für die Jugendarbeit, insbesondere die Ministranten. „Freizeiten, Ausflüge und Aktivitäten

außerhalb des Dienstes am Altar werden für die Ministranten der Seelsorgeeinheit gemeinsam angeboten.“ Das ist mittlerweile selbstverständlich und entspricht auch der Lebenswirklichkeit der jungen Leute. Als einziger Kaplan im Dekanat hat er sich auch gerne in die Dekanatsjugendarbeit eingebracht. „Da war allein wegen des Alters die Hemmschwelle für die jungen Leute nicht so hoch.“ Denn die katholische Kirche wird auch in Rastatt von der älteren Generation dominiert, die naturgemäß andere Erwartungen hat als die jungen Leute. Steht auf der einen Seite der Wunsch nach Regelmäßigkeit und gewohnter Form, fordert die andere Seite Kreativität und Freiraum für die Entfaltung. Da zu versöhnen, ist eines seiner Anliegen. Ein anderes: Die Gläubigen zu ermutigen, ihren Glauben selbstständig in die Hand zu nehmen, eigenverantwortlich. „Als Pfarrer bin ich nicht per se unfehlbar, deshalb ermuntere ich zu kritisieren, wenn etwas nicht passt“, so Frederik Reith.

Dass er in Rastatt aus dem „Vollen schöpfen“ konnte, was die Zahl und die Ideen der engagierten Ehrenamtlichen, Örtlichkeiten und finanzielle Möglichkeiten betrifft, das hat er sehr geschätzt. Ein Erlebnis aber war prägend: Nach einem halben Jahr im vollgefüllten Terminkalender als Kaplan zwischen Sitzungen und Schulunterricht angekommen, bat ihn ein Mitglied der Gemeinde um ein seelsorgerisches Gespräch. „Da habe ich erst einmal gestutzt, dann war es ein Aha-Erlebnis, ich werde als Seelsorger wahrgenommen.“ Er sieht selbstverständlich die Zeichen des Verfalls dieser Kirche. Aus diesem Zerfallen gewohnter Strukturen kann aber neues entstehen und daran will Frederik Reith mit seinen manchmal, wie er selbst sagt, verrückten Ideen mitarbeiten, ab dem September für zwei weitere Kaplan-Jahre in Villingen. Ob er da mehr Zeit zum Lesen haben wird, nicht nur Fach- und Sachliteratur, sondern Romane – zu seiner Lieblingslektüre gehört auch der „Herr der Ringe“-Zyklus – ist eher unwahrscheinlich.